

# „Wir sind kein Oldtimer-Museum“

In seinem Museum Autovision erzählt Horst Schultz die 200-jährige Geschichte der Mobilität

Von Simon Michaelis

**Altlußheim.** Wer an ein Museum denkt, denkt an viel, sicher aber nicht an die Zukunft. Horst Schultz sieht das etwas anders. Sein Museum Autovision in Altlußheim richtet den Blick zwar weit zurück, bis auf den Beginn der Automobilität sogar, der eigentliche Fokus des 73-Jährigen aber liegt auf der Zukunft. „Wir sind kein Oldtimer-Museum.“ Diesen Satz wird Schultz nicht müde zu wiederholen. „Wir sind ein Lehrmuseum.“ Auf 3000 Quadratmetern Ausstellungsfläche zeigt er Fahrzeuge, Motoren, Technik und Geschichte(n) der vergangenen 200 Jahre. Gerade hat er ein Buch über Wasserstoff veröffentlicht, im Untergeschoss präsentiert er, passend dazu, die Mobilität von Morgen.

Der Elektroingenieur möchte zeigen, dass die Zukunft eine Vergangenheit hat. Der Einstieg in die Welt der Mobilität datiert nämlich zurück ins Jahr 1817, als der badische Forstbeamte Karl Drais eine Laufmaschine aus Holz konstruierte – sie gilt als erstes Fahrrad der Welt. Das Museum zeigt einen Nachbau, angelehnt an die letzte Evolutionsstufe der Draisine. Bis zur Motorisierung des Zweirads gingen aber noch fast sieben Jahrzehnte. Das erste Motorrad der Welt war der Daimler-Reitwagen aus dem Jahr 1885. „Streng genommen ist es noch kein richtiges Motorrad, da es auf beidseitige Stützräder angewiesen ist“, erklärt Schultz. Das erste serienmäßig produzierte Motorrad der Welt war die Hildebrand & Wolfmüller von 1894. Wenig später stieg dann das Unternehmen NSU in die Produktion von Motorrädern ein. Eine Marke, die es Schultz besonders angetan hat – sein erstes Auto war ein Prinz II E des Neckarsulmer Herstellers. Schon in seiner Jugend frisierte er Mopeds und verkaufte sie auf dem Pausenhof, schraubte an Autos, bevor er den Führerschein hatte. Schultz machte eine Lehre zum Elektromechaniker und begann früh, Bergrennen zu fahren, zunächst mit NSU-Wagen. Jahrzehnte später, im Jahr 2002, eröffnete der erfolgreiche Unternehmer in Altlußheim das Museum Autovision. „Mit

dem Bau und der später gegründeten Stiftung wollte ich einen Beitrag dazu leisten, sowohl die Geschichte als auch die Visionen der Mobilität in einem besonderen Ausstellungskonzept zu erklären.“

Für dieses Konzept suchte er eine Marke, die sowohl Fahrräder, Motorräder als auch Autos baute und fand sie in NSU. Anhand dieses Herstellers erzählt er seither die Geschichte der Mobilität. Und die hält einige Überraschungen parat: dass Elektroautos so alt wie die Glühbirne sind etwa. Schultz: „Im Jahr 1881, also fünf Jahre vor dem Benz'schen Patent-Motorwagen, konstruierten die beiden Professoren William Edward Ayrton und John Perry ein Elektrofahrzeug. Das bringt unsere Besucher immer wieder zum Staunen.“

Es hatte bereits eine Reichweite von 40 Kilometern und erreichte eine Geschwindigkeit von 14 Stundenkilometern. Da weltweit kein einziges Exemplar mehr erhalten war, baute ein Team um Schultz in der museuseigenen Werkstatt eine fahrbereite Reproduktion. „Ich habe 20 Jahre meines Lebens restauriert. Anfangen habe ich mit historischen Motorrädern von NSU, ich wollte eine Chronologie aufbauen, habe mit dem Baujahr 1928 begonnen und mich dann über die Jahre durch Kontakte bis 1901 zurückgearbeitet.“ Dann kamen Automobile dazu. Kurios: Von allen historischen NSU-Wagen fand Schultz lediglich einen in Deutschland. Die anderen waren weltweit verstreut: in Australien, Tschechien oder Norwegen etwa.

Zum Ende des 19. Jahrhunderts nahmen Elektroautos deutlich an Fahrt auf: Der belgische Konstrukteur und Rennfahrer Camille Jenatton fuhr 1899 als erster Mensch mit einem Landfahrzeug über 100 Stundenkilometer, exakt 105,876. Ein Nachbau des von Blei-Batterien betriebenen Modells La Jammais Contentepark im Untergeschoss des Museums.

Nur wenige Meter weiter beschreitet man neues Terrain: dort dreht sich alles um die Mobilität der Zukunft. Damit will er die jungen Leute packen. „Die interessieren sich für Umweltthemen, wissen



Vergangenheit trifft Zukunft: Horst Schultz vor einem Kompressor-Rennsportwagen aus dem Jahr 1924. In seinem neuen Buch schreibt er über Wasserstoff, für ihn der ideale Energieträger und „Klimaretter“. Fotos: Michaelis

um die Endlichkeit von Ressourcen wie Gas und Öl. Gleichzeitig wollen sie aber natürlich mobil sein und bleiben.“ Da stelle sich eben die Frage, mit was. Die Antworten stehen in Form von verschiedenen beispielhaften Konzeptfahrzeugen parat. Neben einigen Meilensteinen der Hybridtechnologie, zeigt Schultz auch Wasserstoff-Fahrzeuge. Unter anderem das Weltrekordfahrzeug Hysun 3000, das mit gerade einmal 3,3 Kilogramm Wasserstoff eine Strecke von 3000 Kilometern zurücklegte (entspricht einem Benzinverbrauch von etwa 0,4 Liter auf 100 Kilometer).

„Um den Leuten die Reichweitenängste zu nehmen, gibt es auch immer mehr Batteriefahrzeuge mit Range-Extendern (deutsch: Reichweitenverlängerern)“, sagt Schultz. Wenn die Ladung nicht mehr ausreicht, läuft ein Verbrennungsmotor an, um während der Fahrt Strom zu produzieren.

Schultz ist überzeugt, dass Brennstoffzellenfahrzeuge sich langfristig durchsetzen werden. „Man muss immer dem Wirkungsgrad und der Verfügbarkeit folgen“, sagt er. Ein Elektromotor habe einen Wirkungsgrad von etwa 95 Pro-

zent, der Verbrennungsmotor nach 125 Jahren Entwicklung gerade einmal knapp 30 Prozent. „Wir müssen schnellstmöglich nur elektrisch fahren.“ Von der immer wieder heraufbeschworenen Vision fliegender Autos will er nichts wissen: „Fliegen ist ökonomisch gesehen die schlechteste Wahl. Man muss nicht nur vorankommen, sondern auch die Schwerkraft überwinden.“

Schultz hält Wasserstoff für den idealen Energieträger, auch in der Industrie und auf dem Wärmemarkt. In seinem neuen Buch bezeichnet er ihn sogar als Klimaretter, dessen Herstellung jedoch zwingend emissionsfrei erfolgen müsse. „Wasserstoff steht im Periodensystem der Elemente schon

immer an erster Stelle. Wie lange es noch dauert, bis er in unserer Energiewirtschaft dieses Ziel erreicht hat, weiß heute niemand“, sagt Schultz. „Der Klimawandel wartet nicht, bis sich alle einig sind.“ Der Museums-Eigentümer will die Besucher nicht mit PS-Protzerei beeindrucken, vielmehr sollen sie spielerisch etwas für die Zukunft lernen. Konkret können sie das an 80 haptischen Lehrmodellen zu Physik und Technik, wo sie

altes und neues Wissen „durch Greifen begreifen“. „Ich möchte Schüler für technische Berufe begeistern – Maschinenbau, Elektrotechnik, Chemie, Physik. Als Unternehmer musste ich ständig kämpfen, um genügend Ingenieure einstellen zu können. Von Buchhaltern und Betriebswirten hatte ich dagegen immer etliche Bewerbungen auf dem Tisch.“

Den jungen Menschen möchte er mit seiner einzigartigen Sammlung Anregungen für die Entwicklung und Erforschung von Mobilitäts- und Fahrzeugkonzepten der Zukunft mit auf den Weg geben. Schultz: „Nur so kann Deutschland auch künftig seine Position als einer der wichtigsten Industriestandorte in Sachen Automobilität bewahren.“

**Info:** Das Museum Autovision (Hauptstraße 154, 68804 Altlußheim) ist donnerstags, freitags und sonntags von 10 bis 17 und samstags von 13 bis 17 Uhr geöffnet. Andere Termine für Gruppenführungen werden nach Absprache angeboten. Weitere Infos unter [www.museum-autovision.de](http://www.museum-autovision.de). Dort kann auch „Das große Wasserstoffbuch“ (circa 400 Seiten, ISBN: 3000689508) von Horst Schultz bestellt werden.

## Der eigentliche Fokus ...

## ... liegt auf der Zukunft



Die Sammlung der NSU-Motorräder ist einzigartig. Anhand der Marke lässt sich die Zeit des Wirtschaftswunders gut nachvollziehen.



Weltrekord: Der Hysun 3000 schaffte die Strecke von Berlin nach Barcelona im Jahr 2004 mit gerade einmal 3,3 Kilogramm Wasserstoff.



Geparkte Geschichte: Das Museum zeigt die Baureihe der NSU-Nachkriegsautomobile von Prinz 1 bis K 70, allesamt in der Originalfarbe „Gletscherweiß“.

## Tunnel werden gesperrt

In Weinheim und Schwetzingen

**Rhein-Neckar.** (RNZ) Im Rhein-Neckar-Kreis werden in den kommenden Wochen aufgrund von Wartungsarbeiten wieder Tunnel gesperrt - betroffen sind der Saukopftunnel zwischen Weinheim und Birkenau und der Tunnel der Ortsumgehung Schwetzingen (B 535).

> **Der Saukopftunnel an der Bundesstraße 38 Weinheim-Birkenau** muss wegen technischer Überprüfung sowie Wartungs- und Reinigungsarbeiten von Montag, 20. September, bis Samstag, 2. Oktober, auch tagsüber vollgesperrt werden. Ab Sonntag, 3. Oktober, gegen 5 Uhr morgens, wird der Tunnel voraussichtlich wieder für den Verkehr freigegeben.

> **Der Tunnel der Ortsumgehung Schwetzingen (B 535)** ist vom 13. bis zum 17. September wegen Reinigungs- und Wartungsarbeiten gesperrt. Die Strecke ist tagsüber zu folgenden Zeiten gesperrt: Montag, 13. September, 8.30 bis 15.30 Uhr in Fahrtrichtung Heidelberg (Südröhre), Freitag, 17. September, 8.30 bis 13 Uhr in Richtung Mannheim (Nordröhre), Dienstag bis Donnerstag, 14. bis 16. September, in beiden Fahrtrichtungen (jeweils von 8.30 bis 15.30 Uhr).



Ein letztes Mal: Publikum auf dem Ausichtsdeck des Bootes. Foto: Deschner

### Letzte Fahrt der „Petra Kappes“

**Eberbach.** (md) Am Samstag war Schluss mit der Personenschiffahrt in Eberbach – vorerst zumindest: An diesem Augstag beendete Andreas Kappes mit zwei Rundfahrten auf dem Neckar eine Jahrzehnte lange Tradition (die RNZ berichtete). Um 24 Uhr ist der Versicherungsschutz für sein Ausflugsschiff abgelaufen. Die „Petra Kappes“ liegt nun am Neckarlauer fest. Eigenen Angaben zufolge bemüht sich Kappes derzeit, eine günstigere Assekuranz für das Schiff zu erhalten. Es muss das ganze Jahr über versichert sein, um betriebsfähig zu bleiben. Egal, ob es fährt oder nicht. Falls Kappes Erfolg hat, will er weiter an Wochenenden Fahrten anbieten, bis sich ein Käufer für das Boot findet. „Es steht de-

## IMMER WIEDER FREITAGS – GESCHICHTEN UND GESICHTER DER WOCHE

finitiv zum Verkauf“, betont Andreas Kappes kurz vor Beginn der zweitletzten Fahrt.

**„Obstsorte des Jahres“ gekürt Weinheim-Lützelachsen.** (cpl) Bei Zwetschkengucken und -likör stand ein kleiner, frisch gepflanzter Zwetschgenbaum im Mittelpunkt einer besonderen Kür. Der Geo-Naturpark Bergstraße-Odenwald wählt seit 2016 je eine historische Obstsorte aus der Region zur „Obstsorte des Jahres“. Alle 102 Partnergemeinden des Geo-Naturparks können aus diesem Anlass einen Baum der jeweiligen Sorte bestellen. „Das war eine schöne und große Überraschung, dass unsere Lützelachsen Frühzwetschge Obstsorte des Jahres geworden ist“, freute sich Doris Falter, Ortsvorsteherin von Lützelachsen. Die Sor-



Die Frühzwetschge ist die neue „Obstsorte des Jahres“. Foto: Kreutzer

te geht auf einen 1914 vom Landwirt Georg P. Nickel entdeckten Zufallsausgang zurück und wird deshalb auch „Nickels-Quetsch“ genannt. Seine Nachfahren Hermann Nickel und Heide Ziegler „vertraten“ den Züchter am Ort des Geschehens gern. Das Projekt soll darauf aufmerksam machen, wie wichtig Streuobstwiesen sind. „Das kleine Bäumchen ist ein großes Symbol“, meinte Jutta Weber, Geschäftsführerin des Geo-Naturparks. Streuobstwiesen zeigten eine Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten auf, wie man sie nur selten finde. Außerdem wolle man die historischen Sorten erhalten und durch lokal erzeugtes Obst die Transportwege verkürzen.

### Urlaubsstimmung am See

**St. Leon-Rot.** (stoy) Wer das Foyer des neuen Sanitärgebäudes Nummer 7 auf dem Gelände des St. Leoner Sees betritt, ist sofort in Urlaubsstimmung. Zerklüftete Felsen an den Wänden, links und rechts stehen Kunstpalmen, ein Flachbildschirm informiert über aktuelle Nachrichten. „Wir haben hier wieder einen großen Entwicklungsschritt hin zur Modernisierung der Anlage vollzogen“, sagt Bürgermeister Alexander Eger bei der Eröffnung des 2,1 Millionen Euro teuren Hauses, das komplett neu konzipiert und gebaut wurde. Der Neubau war nötig geworden, weil das alte Gebäude zuletzt vor 20 Jahren gene-

ralianiert worden war. Eigentlich sollte das Gebäude schon Anfang April dieses Jahres in Betrieb gehen. Allerdings lief die Fertigstellung der Sanitäräume anders als geplant – und gewünscht. „Es war hier wirklich klar zu spüren, wie schwierig es ist, Handwerker zu kriegen und sie



Zweistöckig und massiv: das neue Sanitärgebäude Nummer 7. Foto: Galina Hecker

auch hierzubehalten“, so Eger. Gerade nach dem Weihnachtsurlaub habe es coronabedingt Schwierigkeiten gegeben, die Arbeiter wieder nach Deutschland zu holen. „Die Handwerker sind uns buchstäblich weggelaufen“, sagte Ortsbaumeister Peter Dietz. Dann – als genug da waren – habe es zwei Wochen lang nur geschneit und die Bauarbeiten mussten weiter ruhen. Hinzu kamen die schleppenden Materiallieferungen.